

Völlig mit den Ortpfeilern am Westende der Arkade übereinstimmend sind die Gegenstücke dazu im Osten gearbeitet (Plan VIII). Sie bilden heute einen Teil der Vierungspfeiler, doch stehen sie nirgends mit den Quadern der Pfeiler in Verband, sondern sind von ihnen umschlossen. Die Basen der westlichen Ortpfeiler liegen entsprechend dem Abfall des Fußbodens erheblich tiefer als die östlichen Basen. Diesem Abfall des Fußbodens folgen auch die Oberflächen der Sockel unter den Säulen.

Das Querschiff.

Die noch stehende Nordwand des Querschiffes ist heute fast gänzlich verputzt. Erkennbar ist in den Einzelheiten eine große Türe, die ziemlich hart am Westende dieser Wand steht. Die Schwelle liegt unter dem Boden der Metzgerei, die Gewände bestehen aus hochkant gestellten Platten, der Sturz ist dreieckig; ob ein Entlastungsbogen über dem Sturze liegt, ist unter dem starken Verputz der Wohnräume des Thommaschen Hauses nicht zu erkennen. Allem Anschein nach gehört die Türe mit zum ältesten Bestand, sie ist ursprünglich eine Außentür gewesen.

Der Chor.

Vom Aufbau des Chores wissen wir bei der starken Zerstörung naturgemäß sehr wenig. Einwandfrei war nur festzustellen, daß die Obermauern gegen das eigentliche Fundament abgesetzt waren (Plan IX). Vom alten Chor scheint zunächst der Vierung an der Ostseite ein Stück der aufgehenden Wand erhalten zu sein; es liegt unterhalb des obersten Fußbodens.

2. Der Umbau.

In den Fundamenten sind Veränderungen nur im Chor vorgenommen worden.

Nach außen zu wurde auf beiden Seiten dem Chorquadratum ein Seitenschiff angefügt, deren Außenmauern im Norden und Süden die alten Seitenapsiden übersetzten. Die Fugen waren, wie wir feststellen konnten, völlig klar erkennbar. Die Außenkanten im Osten sind gegen den Mittelteil zurückgesetzt, liegen aber nicht in der gleichen Flucht. Der nördliche Anbau zeigt in der Verlängerung der Ostmauer eine kurze, strebepfeilerartige Vorlage, die Bedeutung ist unbekannt. Wir konnten beobachten, wie die Ostmauer über den Sockel des Chorfundamentes weggeführt ist, der Oberbau des Chores ist an dieser Stelle schmaler als das Fundament. An den südlichen Anbau schloß sich nach den Feststellungen von Mühlbronner und Luithardt noch ein weiterer Raum an, wahrscheinlich gehören beide Teile in der Substanz zusammen. Das Fun-

dament des Chorquadrums wird an der Ansatzstelle des südlichen Anbaues von einer Öffnung durchbrochen. Die Ostseite liegt bündig mit der Innenkante des Anbaues. Der Durchbruch durch das Fundament bildet den Zugang zu einem im Inneren des Chorquadrums angelegten Querstollen. Während für die Ostwand dieses Stollens die Spannmauer der Hauptapsis verwendet wurde, ist die Westmauer neu gebaut. In ihrer Mitte geht nach Westen zu ein nur 60 cm breiter Gang ab. Er endet nach 2 m mit Abbruch, die Abschlußmauer muß hier gelegen haben, eine Ergänzung der Anlage etwa mit einer kleinen Krypta ist wegen der von uns beobachteten Fußbodenhöhen nicht denkbar. Bei der Anlage des Mauerdurchbruchs bekam das östliche Gewände eine neue Vorlage, die Fugen waren gut erkennbar. Egle will gegenüber dem nach Westen abgehenden Gange die Spur einer Inschrifttafel gefunden haben, bei unserer Freilegung konnten wir nichts Derartiges feststellen. Man betrat den Querstollen über zwei Stufen im südlichen Chorseiten Schiff. Bündig mit der Vorlage am Durchbruch liegt eine weitere Stufe und 45 cm weiter nach innen zu eine vierte. Der nach Westen zu abzweigende Gang liegt noch einmal 10 cm tiefer als der Querstollen, die von uns freigelegten Stufen Nr. 3 und 4 haben 15 und 10 cm Tritthöhe.

Entsprechend dem Ostbau des Klosters muß nach Norden zu ein weiterer Bau abgegangen sein. Das Thommasche Haus bestand bereits vor der Errichtung der Scheune (1585); es ist etwas breiter als das Querschiff. Die Verhältnisse an den Fundamenten sind bisher unbekannt; wegen der abweichenden Breitenmaße kann das Haus frühestens nach oder bei dem Umbau der Kirche entstanden sein.

An den südlichen Anbau des Chores schließen sich im Verband mit ihm zwei Mauern an. Die nördliche, von der wir ein kurzes Stück bis zu einer Abbruchgrenze freilegen konnten, endete auf Bodenhöhe. Die südliche, die von Mühlbronner und Luithardt aufgefunden worden ist, scheint bis zur Höhe der heutigen Oberfläche der Mauer erhalten gewesen zu sein. Mühlbronner und Luithardt fanden das an den südlichen Anbau anschließende Mauerstück und etwa 3 m weiter nach Osten zu, wahrscheinlich die Fortsetzung dieser Mauer. Beide Teile dürften auch zeitlich zusammengehören.

Vor der Westfassade trafen wir links neben dem Eingang auf einen Fundamentzug. Er scheint mit dem Turmfundament nicht im Verband zu stehen, doch verbot der hier liegende Vorplatz der Kirche eine ausgedehnte Grabung. Parallel zu diesem Fundamentstück legten wir bei einer kurzen Schürfung 1935 etwa in der Flucht der nördlichen Außenwand der Kirche ein Fundamentstück frei. Nur die Innenkante nach Süden zu wurde ausgegraben, die Breite der Mauer ist unbekannt.